

SCHIMANK, UWE

„VATER STAAT“ – UNENTZAUBERBAR?

Uwe Schimank, FernUniversität in Hagen, Fakultät Kultur- und Sozialwissenschaften,
UWE.SCHIMANK@FERNUNI-HAGEN.DE

**SEKTION POLITISCHE SOZIOLOGIE: POLITIK ZWISCHEN VERUNSICHERUNG UND
ALLZUSTÄNDIGKEIT**

Global entfesselte Marktdynamiken auf der einen Seite, schöpferisch und wohlfahrtssteigernd, aber auch zerstörerisch und verelendend – der „Steuerungsstaat“ (Kaufmann) auf der anderen Seite, um Domestizierung des „Raubkapitalismus“ (Bourdieu) auf der anderen Seite bemüht. Sowohl die Leistungsorganisationen und Leistungsrollenträger als auch die Leistungsempfänger der nicht-wirtschaftlichen Teilsysteme der funktional differenzierten Gesellschaft hegen vor diesem Hintergrund zwei, in der Kombination tendenziell paradoxe Erwartungen an den Staat:

- Versorgungspflicht: Weil Bildung, Gesundheit, Wissenschaft, Kunst, Sport etc. keine wirtschaftlich profitablen Leistungsproduktionen sind und dieser auch nicht zum Opfer fallen sollen, sind sie steuerstaatlich zu alimentieren.
- Nicht-Einwirkungspflicht: Aber die Alimentierung gibt dem Staat kein Recht, seinerseits die Autonomie dieser Teilsysteme zu missachten. Er hat sie vielmehr umgekehrt nicht nur zu respektieren, sondern sogar zu fördern.

Je dringlicher Ersteres wird, desto ängstlicher werden die Akteure dieser Teilsysteme bezüglich Letzterem.

Der Beitrag beleuchtet diese seit dem 19. Jahrhundert etablierte Grundkonstellation eines Staates, der zugleich in erheblichem Maße Garant funktionaler Differenzierung ist, aber stets auch Mittel hätte und Versuchungen unterliegt, sie zu schwächen, für die gegenwärtige Situation.